Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 12

Artikel: Wladiwostok : "Beherrsche den Osten!"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

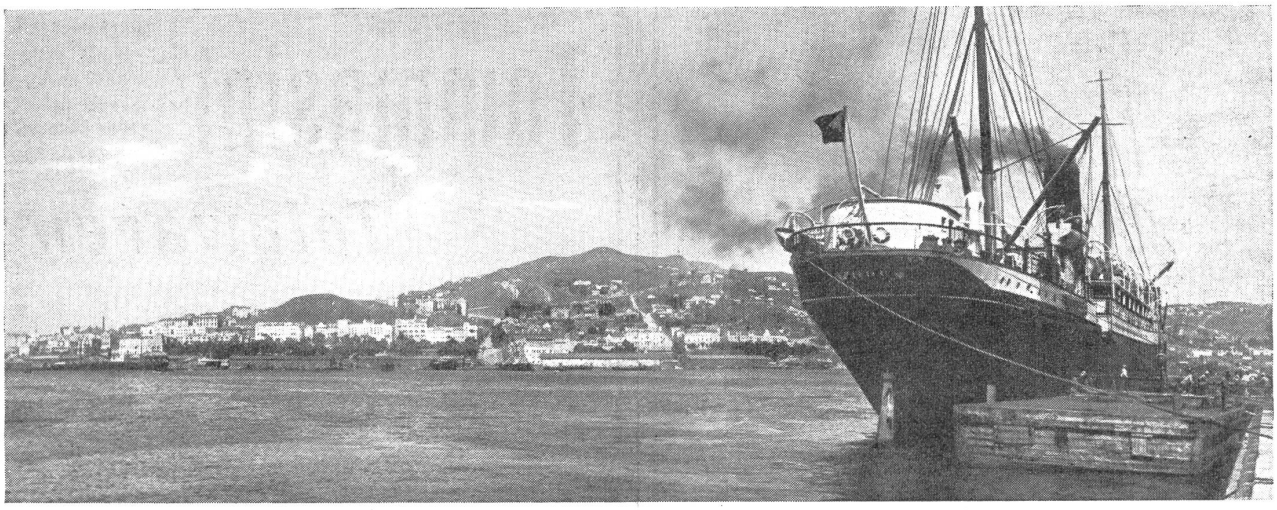
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wladiwostok: „Beherrsche den Osten!"

Als der Dampfer «Mandschur» im Frühjahr 1860 in der Bucht, die heute Goldenes Horn heißt, eine Abteilung Matrosen landete, war das Gebiet zwischen Ussuri und der Amurmündung noch keineswegs russisches Territorium. Erst Ende 1860 wurde als Dank für Rußlands «Vermittlung» anläßlich des Eintreffens englischer und französischer Soldaten in Peking, der «Pekinger Vertrag» unterschrieben, der das Küsten- und Ussuriland endgültig dem Zarenreich zusprach. Graf Murawjew-Amurskij, dessen Name der vielzackigen, in das Japanische Meer hinausragenden Halbinsel gegeben wurde, die mit einer neuen Stadt gekrönt werden sollte, taufte diesen Vorposten Rußlands am Stillen Ozean «Wladiwostok», was nichts anderes ist als die Zusammenziehung der Worte «wladi wostok!», zu deutsch: «Beherrsche den Osten!»

Der Name der Stadt war nicht allzu bescheiden gewählt. Er war die Losung des Zarismus nach dem verlorenen Krimkrieg. Wladiwostok sollte das Japanische Meer beherrschen, bis hinunter zum Gelben Meer. In jener Zeit waren die Vereinigten Staaten von Amerika noch nicht zur Stelle und Japan erwachte eben aus seinem jahrhundertalten Schlaf, um erst nach der Jahrhundertwende als selbständiger Faktor im Kampf um den Fernen Osten aufzutreten.

Rußland konnte ungestört an die Kolonisierung der neuerworbenen Länder gehen. 1860 bestand Wladiwostok aus einigen Blockhäusern. Neun Jahre später wurde der ideale Hafen in der Goldenen Bucht, der zwischen Höhenzügen eingenistet und sturmfrei ist, zur Seefestung bestimmt. Damals lebten schon einige zehntausend Menschen in Wladiwostok. Lange Zeit führten außer den Seeverbindungen nur Karawanenstraßen aus Sibirien und der Mandschurei nach Wladiwostok. Als dann Zar Alexander, veranlaßt durch den unverkennbaren Ausdehnungsdrang der Japaner, die Eisenbahnlinie vom Ural bis an den Stillen Ozean baute, und 1903 die Strecke Wladiwostok—Mandschuria dem Betrieb übergeben wurde, wuchs Wladiwostok 1905 auf 30 000 Einwohner, zählte 1914 schon 60 000 Seelen und erlangte große Bedeutung als Handels- und Kriegshafen.

Während des Russisch-Japanischen Krieges 1904 wurde Wladiwostok nach dem Fall von Port Arthur von den Japanern blockiert. Im Kriege 1914—17 stieg die Rolle Wladiwostoks und es läßt sich gut eine Parallele zu den jüngsten Ereignissen von 1941 ziehen. Wladiwostok war der einzige russische Hafen, der außerhalb der Sphäre der österreichisch-deutschen Blockade lag. Durch diesen Hafen führte Rußland Munition, Kriegsausrüstungen und Lebensmittel ein.

In den Revolutionsjahren wurde Wladiwostok das erste Opfer der Intervention. Im Dezember 1917 erschienen in der Bucht von «Solotoj Rog» japanische Kriegsschiffe und etwas später liefen englische und amerikanische Kreuzer ein. Im April landeten japanische und englische Truppen in Wladiwostok. Im Juni verließen Transporter mit Tschechoslowaken an Bord den Hafen, um sie in ihre Heimat zurückzuführen. Die Ententetruppen, die das Feld behaupteten, unterstellten die Stadt der Regierung Koltschaks. Nach revolutionären Unruhen, wurde Wladiwostok dem neu gebildeten Pufferstaat «Republik des Fernen Ostens» angegliedert und erst am 24. Oktober 1922 zogen die regulären roten Soldaten in Wladiwostok ein.

Seither hat sich die Stadt gewaltig entwickelt. 1926 zählte sie 103 459 Einwohner und der Hafen setzte im gleichen Jahre 1 746 000 Reg.-T. um. (Mehr als Leningrad.) In der Einfuhr standen Maschinen und Erdöl und in der Ausfuhr Weizen und Sojabohnen an der Spitze. Heute ist Wladiwostok Bezirkshauptstadt und wichtigster Handels- und Kriegshafen der Sowjetunion am Stillen Ozean. 1933 betrug die Einwohnerzahl 190 000 und heute mögen es 230—240 000 sein, die in dieser größten und modernsten Stadt des Fernen Ostens leben.

Die Sswetlanskaja ist die Hauptverkehrsader Wladiwostoks. Sie hat eine Länge von sechs Kilometern und ist von Hochhäusern, Reiseagenturen und Geschäften eingesäumt. In der mit ihr parallel verlaufenden Straßen Pekiskaja und Ssemenowskaja befinden sich die meisten und auch die größten Handelsbetriebe, welche hauptsächlich in chinesischem Besitz sind. Wladiwostok ist eine moderne internationale Stadt mit vielen Hotels, unter denen «Versailles» und «Leninskaja» den ersten Platz einnehmen. Es gibt aber auch viele Restaurants, Cafés, Dancings und Vergnügungsstätten, die Wladiwostok den Ruf eines zweiten Schanghai eingebracht haben. Die Stadt ist aber auch Industrie-, Handels- und Kulturzentrum des Fernen Ostens. Neben vielen Kasernen sind auch Arbeiterquartiere, Klubhäuser und Fabriken gebaut worden. Aufzuzählen sind Tabak-, Streichholz-, Kerzen- und Metallfabriken, Getreidemühlen, Bierbrauereien und Oelschlägereien. Auch die Fischerei nimmt eine hervorragende Stellung ein.

Wladiwostok ist auch der Hauptankerplatz der Sowjetflotte des Fernen Ostens, die aber nicht stark sein

soll. Der unter der roten Regierung ausgebaute gut befestigte Kriegshafen liegt auf der Insel «Rußkij Ostrow» (Russische Insel), die am Eingang der Bucht «Solotoj Rog» lagert und den Hafen beherrscht. Die Docks und Werften liegen in der gleichen Bucht, aber am Lande. Die Trockendocks können Schiffe bis zu 25 000 Tonnen aufnehmen und in den Werften wird während 24 Stunden gearbeitet.

Was für Rußlands militärische Position am Japanischen Meer stärker ins Gewicht fällt, als die unbedeutende Seemacht, sind 26 Divisionen gutausgerüsteter und geschulter Soldaten und die sehr starke Luftwaffe, die in Wladiwostok konzentriert sind. Das japanische Inselreich, das dem fernöstlichen Kontinent vorgelagert ist wie England dem europäischen Kontinent, hat auf dem Wasser Rußland nicht zu fürchten, da es über die drittstärkste Kriegsflotte verfügt. Aus der Luft könnte Rußland Japan sehr ernstlich bedrohen, denn die Strecke von Wladiwostok zu den japanischen Bevölkerungs- und Industriezentren beträgt ca. 1000 km.

Was Wladiwostok in den vergangenen Wochen in den Vordergrund der Weltpolitik gerückt hat, sind nicht die militärisch-strategischen Möglichkeiten, die Rußland gegenüber Japan von der Amurskij-Halbinsel aus im Falle eines Krieges mit Japan besitzt, sondern es ist Wladiwostok als Hintertür Rußlands für Kriegsmaterialliefe-rungen vom Stillen Ozean her. Seit Ende August der amerikanische Tanker «Milwaukee» mit Petroleum und später Schiffe mit Tanks und Flugzeugen in die Bucht von Wladiwostok eingelaufen sind und ihre Ladungen auf dem Schienenwege der Transsibirischen Eisenbahn an die Ostfront geschafft wurden, ist die «Krise von Wladiwostok» zwischen Japan einerseits und Rußland-Amerika anderseits noch nicht geschlichtet worden.

Die europäischen Achsenpartner Japans sehen es natürlich nicht gerne, daß durch die Eingangspforte von Wladiwostok den bedrängten russischen Armeen die angelsächsische Hilfe zuteil wird. Der Protest Japans ist allerdings weniger auf die Rücksicht gegenüber Deutschland zurückzuführen. Japan befürchtet in erster Linie, daß Amerika die Sowjethilfe nur als Vorwand einer Festsetzung auf dem asiatischen Kontinent nehmen will, um durch den Stützpunkt Wladiwostok den Ring um Japan enger zu schließen. Zuerst sprach man von Krieg. Nun aber laufen Verhandlungen zwischen Tokio und Washington.

Japans Stärke liegt bei diesen Verhandlungen in der Tatsache, daß es die Möglichkeit und die Mittel besitzt, die Zufahrtsstraßen zu Wladiwostok vom Stillen Ozean her zu sperren. Die schmale Einfahrt zwischen Sachalin und dem Festlande kommt, selbst wenn sie eisfrei ist, für Ueberseeschiffe nicht in Frage. Die drei einzigen brauchbaren Schiffahrtswege sind schmale Meerengen und Wasserstraßen, die auf beiden Seiten von japanischem Gebiet flankiert sind. Zwischen Sachalin und der Insel Jesso führt die Straße von La Perouse ins Japanische Meer, zwischen Jesso und Nippon die Tsugar-Straße und vom Süden her zwischen Nippon und Korea die berühmte Straße von Tsuschima in der Admiral Togo die Flotte des Zaren auf den Meeresgrund schickte und dadurch bewiesen hat, daß Japan jedes Eindringen ins Japanische Meer verhindern kann. Ch. B.

Vom Deutsch-Russischen Krieg

Wehrgeographie Rußlands

Blickt man einmal auf die Verkehrskarte der europäischen Sowjetunion, so gewahrt man, daß das Eisenbahnnetz verhältnismäßig gut ausgebaut ist, führen doch gegen 20 Eisenbahnlinien gegen Rußlands Westgrenze, indessen das Netz nach Osten hin immer weitmaschiger wird. Dazu kommen als wichtigster Faktor neben den verhältnismäßig schlechten Straßen die Flüsse, die das Land in verschiedene Verteidigungszonen einteilen, die den Angreifer zwingen, den Flußabschnitten besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Oberflächengestalt des Landes bestimmt hier den Charakter der Flüsse, es sind aber weitere Faktoren für die Wasserläufe in Betracht zu ziehen, nämlich Klima, Boden und Bodenbedeckung. Die natürlichen Läufe der Flüsse sind hier durch Menschenhand noch wenig verändert worden, denn mit der Errichtung von Wasserkraftwerken hatte man erst vor relativ kurzer Zeit begonnen; bilden die Bahnen vorab die Verbindung von Osten nach Westen, so sind die Flüsse die Verkehrswege von Norden nach Süden, sie können im Kriegsfalle die Eisenbahnen also nur wenig entlasten, zumal meistens Bergfahrten notwendig sind.

Der Umstand, daß die ungeheure Flächenausdehnung nur an ihrer Ostflanke durch den Ural, im Südosten durch den Kaukasus abgegrenzt wird und der weite Raum sonst nirgends eine Erhebung von 400 m über Meer erreicht — wobei zu bedenken ist, daß Europäisch-Rußland beinahe die Hälfte des Kontinentes bildet, bedingt die ungeheure Ausdehnung des Flußnetzes. Entwässert zum Beispiel der Rhein bei einer Länge von 1325 km eine Fläche von 225 000 qkm, hat die Wolga bei mehr als doppelter Länge ein Gebiet von fünffacher Länge zu entwässern, also rund 1 450 000 qkm. Die entsprechenden Zahlen sind für den Ural 2400 km und 525 000 qkm, Dnjepr 2250 km und 525 000 qkm, Don 1860 km und 430 000 qkm, Petschora 1600 km und 330 000 qkm, Dwina 1560 und 365 000, Dnjestr 1370 und 76 000 qkm.

Außer dem Ural, Petschora und Dnjestr entspringen alle Ströme in einem relativ kleinen Gebiet um Petersburg, nämlich auf der Waldaihöhe und fließen von da nord- oder südwärts, jedoch mündet nicht ein Strom in den offenen Ozean. Das meiste Wasser ergießt sich in die Wolga, welche ins Kaspische Meer mündet, alle anderen Flüsse führen in Nebenmeere, so daß eine Versorgung des Landes durch ausländische Staaten nicht mit der Binnenschiffahrt erfolgen kann. Auch sind die meisten Flußläufe nicht genügend leistungsfähig ausgebaut und korrigiert. Einzig die Newa-Eismeerverbindung ist soweit modernisiert worden, daß der Fluß im Sommer auch von kleinen Kriegsschiffen befahren werden kann. Da die Flüsse parallel mit den Meridianen laufen, also beispielsweise Düna und Dnjepr miteinander korrespondieren, eine Wolga-Dwinalinie entsteht, um die wichtigsten zu nennen.

Dazu kommt der Umstand, daß das Zarenreich beinahe die gesamte eisfreie Ostseeküste einbüßte, was die neuen Machthaber dadurch wettzumachen versuchten, indem sie die bisherigen Verkehrslinien nach dem Eismeer und im Süden dem Schwarzen Meer zu überbinden suchten. Die großen Sumpfgebiete, die Binnenseen und ausgedehnte Waldungen saugen das Wasser wie ein Schwamm auf und deshalb sind die Flüsse auch in heißen Steppengebieten beinahe während jeder Jahreszeit befahrbar. Freilich verschlammen die Mündungen gerne, weil aus dem Lockerboden der Steppen vom Wasser Sinkstoffe in großen Mengen mitgeführt und an der Mündung abgelagert werden. Und da das